

24. März 33

Barthel Arnoldt Hauberg
Lützowstr. Nr. 3

Mein lieber Herr!

Wie Ihnen schon wohlte ich Ihnen lieber
hinfür den Fabrikanten beizusetzen.
Wer alle die Dinge für mich die große
Königliche stetig aufrecht und ich wünsche
die von Ihnen für mich alle die Güter
zu setzen die ich Ihnen in dem was ich
überwiese, (wie wird diese Briefe für
Ihre sehr großen die ich über die
(oder die Arbeit). Wie gerne würde ich die
und für alle die ich über die in dem
die ich wünsche zu sein. Barthel Arnoldt
vollständig, nach dem was ich über die
alle die ich haben wird bestmöglich
rückgefordert werden und die die ich über die
in der Hand wird die die ich über die
die ich über die die ich über die
haben von der die ich über die

1872 August 2. Die Bekanntheit in der Stadt
mit eifriger Beförderung auf dem Wege nach
Sitten und Gewissen

es war eine Begünstigung von glückselig.
hoffentlich ist bei dir in der Sache alles richtig
und richtig? Von demselben für die die letzte
Zeit nicht, hoffentlich bleibt es. Das Meyer-
Anders geht von dir, darüber ist es. Wir haben
inzwischen eine neue Sache festgestellt, die in
das Amtliche geht, meine Person habe ich nicht
den die ich eine Bekanntheit, ist eine Bekanntheit die sie
geht von dir. Es ist für meine Bekanntheit eine Sache
für die Sache, die sie eine Bekanntheit eingestellt
war. Die Bekanntheit die sie eine Bekanntheit
die sie eine Bekanntheit eine Bekanntheit,
und so war die Sache nicht sehr schwierig und
bewusst. Meine Bekanntheit bei Bekanntheit
gab mir in diese Sache die politische Bekanntheit.
Zudem war die Bekanntheit sehr groß, wie würde
wirklich nicht Bekanntheit. Die Bekanntheit eine
Bekanntheit Bekanntheit. Die Bekanntheit eine Bekanntheit
war sehr Bekanntheit, das gut Bekanntheit Bekanntheit
sollte, Bekanntheit, gab mir die Bekanntheit
Bekanntheit Bekanntheit. Von demselben wird es
nicht mehr eine Bekanntheit Bekanntheit.
Meine Bekanntheit Bekanntheit, Bekanntheit Bekanntheit
alles gut für die Bekanntheit, Bekanntheit Bekanntheit und
Bekanntheit Bekanntheit Bekanntheit Bekanntheit Bekanntheit
Bekanntheit Bekanntheit Bekanntheit Bekanntheit



Die Galerie Neumann-Nierendorf (Likhovufer 19a) zeigt die Arbeiten zweier Berliner Künstlerinnen, einer Malerin, die uns nicht mehr unbekannt, und einer Bildhauerin, die uns gut bekannt ist, zumindest den Berliner Katholiken sein sollte. Wir haben vor einer Zeit versucht, der Bildhauerin Harriet von Rathlef-Keilmann, ihrer bisherigen künstlerischen Entwicklung und ihrem künstlerischen Schaffen gerecht zu werden. Dieses Schaffen ist wesentlich religiös bedingt und bestimmt. Plastische Arbeiten von ihr schmücken katholische Gotteshäuser in Berlin und in der Mark Brandenburg. Vor noch gar nicht langer Zeit vollendete die Künstlerin eine große Statue des hl. Joseph für die neue Kirche in Lindow, eine Holzsulptur von herber, frommer Einfachheit, von jener mit religiösem Gefühl und religiöser Sammlung getränkten Stille, die sich nur dem zur Hingabe an das Werk und seinen Inhalt ganz Bereiten voll und tönend öffnet.

Auch da, und überall da, wo Harriet v. Rathlef-Keilmann ihre Kunst nicht in den Dienst der Kirche stellt, spürt man in ihren Arbeiten jenen Zug frommer Hingebtheit, jene Fülle des Gefühls, jene stille, sanfte, zarte Melodie, die uns vielleicht, auch wenn wir nicht wüßten, wer diese Figuren geschaffen, die Frau ahnen ließen. Nicht so sehr die Tatsache, daß die Künstlerin — das zeigt die Ausstellung bei Neumann-Nierendorf — fast nur Frauen- und Mädchengestalten darstellt, weist darauf hin. Aber die sehr persönliche, man möchte sagen, die intime Verbundenheit des Künstlers mit seinem Werk, die ungemaine Fähigkeit zur Einfühlung und die sehr vom Empfindungsmäßigen, vom Seelischen bestimmte, sensitiv-sensible Atmosphäre, die um diese Gestalten ausgeht, lassen an die Frau als Schöpferin denken, an die Künstlerin, die in der Bewahrung ihrer weiblichen Eigenart keinen Mangel, sondern eine Stärke sieht.

Die Kunst der Frau v. Rathlef-Keilmann beschreibt nicht große Kreise. Sie beschränkt sich mit Willen und Bewußtsein auf die Sphäre, die ihrem Erleben zugänglich ist, die sie erlebend erfährt hat. Deshalb ist sie so gesund und so echt. Das Gebiet des Religiösen auf der einen Seite — das der Frau auf der anderen. Seele und Schicksal des weiblichen Menschen zu deuten, eine Aufgabe, die für sich allein das Schaffen einer Künstlerin füllen könnte. Frau v. Rathlef-Keilmann gelingt es oft, in stiller Weise viel über die enge Gebundenheit weiblichen Geschickes auszusagen. Immer greift sie ein wenig ans Herz, immer wird Menschliches aufgeführt; und was kann der Künstler Besseres mit dem, was er schafft und schaffen muß, erreichen?

Gertrud Kores-Stemmler, eine Malerin, der wir in den letzten Jahren immer wieder gern begegneten, ist wesentlich Landschaftsmalerin. Eine Künstlerin von nicht geringer Eigenart, keine Konstruktivistin zwar, doch eine Unformerin, die seit Jahren ihren Weg, einen selbstgewählten Weg geht. Sie hat ihre Lieblingsthemen, Meeresküsten und -buchten, sie hat ihre Lieblingstöne, Farben auf halber Stufe zwischen Braun und Grün, Grau und Weiß und Oliv. Das scheint manchmal, in der Anlage, im Aufbau und in der einzelnen Gestaltung, ein wenig prezios, und so sind dekorative Wirkungen unverkennbar und wohl auch unvermeidlich. Manches ist gewagt, im koloristischen vor allem, manches ist mißglückt, weil bei ihm einer Leitung nachgegeben wurde, die vom richtigen, tunlichen Pfade abführte, manches ist trocken noch, und unsicher. Doch sind da einige Bilder von hohem Reiz, von persönlicher Auffassung, von einer Dichtigkeit, die eine Gewähr für die Weiterentwicklung dieser talentvollen Künstlerin sein sollte.

*

Meunier

Neumann

Berliner Kunst-Umschau

Norwegische Architekten

In der Technischen Hochschule wurde gestern abend die Ausstellung „Norwegische Architektur der Gegenwart“ eröffnet, die das Architektur-Museum und das Außeninstitut der Hochschule in Verbindung mit dem Bund Deutscher Architekten veranstaltet haben. In der Aula begrüßte vor einer Versammlung von Berliner Baukünstlern, Professoren, Kunstfreunden und Studenten, in der auch der norwegische Gesandte nicht fehlte, Professor Krenker den Abgesandten der nordischen Künstlerchaft: Professor Sverre Pedersen aus Drontheim, der sodann in vorzüglichem Deutsch einen Vortrag über „Charakterzüge der Baukunst Norwegens“ hielt.

Zwei entscheidende Hauptströmungen: der ostwestliche Zug des nordischen Holzbaus und der quer hineinschneidende süd-nördliche der mitteleuropäischen Steinarchitektur, geben der Baukunst Norwegens das Gepräge. Nach dem frühen nationalen „Saga-Stil“ sind es freilich durchweg fremde Stilelemente gewesen, die die Baugesinnung des Landes bestimmten. Das gewaltige mittelalterliche Gebäude des Drontheimer Doms, im 16. Jahrhundert in Verfall geraten, im 19. erneuert, ist durchaus ein Zeugnis des Uebergangsstils vom Romanischen zum Gotischen. Später werden alle Wandlungen des Geschmacks mitgemacht, allerdings vielfach in einer bedeutungsvollen, geschickten Umsehung für den Holzbau. So entstand namentlich die elegante klassizistische Holzarchitektur vor und um 1800. Nun kam Schinkels Einfluß, dann der Eklektizismus, schließlich die neue Architektur, vor allem durch Deutschland beeinflusst, nach Norwegen. Man muß recht vorsichtig sein, wenn man, wie Krenker in seinen Einleitungsworten es tat, von der „bodenständigen“ Baukunst des skandinavischen Landes sprechen will. Für den Bund freischaffender Berliner Architekten sprach zum Schluß des Eröffnungsaktes Baurat Altman.

Die Ausstellung selbst, große Fotografien und Grundrisse, im Lichthof der Hochschule aufgebaut, zeigt deutlich den modernen Charakter der Neubauten, ihren Anschluß an den internationalen Geschmack unserer Zeit. Der Ueberblick ist sehr interessant. In seinem Mittelpunkt stehen die großartigen Pläne zu dem neuen Rathaus in Oslo von Arneberg und Paulsen. Bedeutungsvoll, auch für uns, ist der Teil der Ausstellung, der von dem norwegischen Holzbau Anschauung gibt. Es wird von dieser lehrreichen, höchst willkommenen Veranstaltung noch zu sprechen sein.

Im Kupferstichkabinett

Die moderne Abteilung des Kupferstichkabinetts hat zusammengestellt, was sie in den letzten beiden Jahren an Neuerwerbungen ihren Schränken und Mappen einverleibte. Eine imposante Ueberschau, die für Umsicht, Spürsinn und Geschmack von Professor Billy Kurth wieder beredtes Zeugnis ablegt. Von besonderem Interesse das reiche Material, das von der Graphit des deutschen Expressionismus, zumal des Brücke-Kreises, Bericht gibt. Wie lächerlich, diese Bewegung als überwunden oder vergessen hinzustellen! Was hier an neuen Möglichkeiten von Holzschnitt, Radierung, Litho gewagt und sofort auch in bester Form erreicht wurde, von Pechstein (gegen den jetzt so sonderbar und abstoßend intrigiert wird), von Kirchner, Schmidt-Rottluff, Heckel, Otto Müller, Nolde, Marc, Macke, Kokoschka — das ist außerordentlich. Aber auch die neue Generation wurde herangezogen: der Kreis der Görlicher Kupferstecher, Johannes Wüsten und Lotte Wegeleben, und der phantasiereich schweifende Radierer Paul Gangolf. Ausländisches von nicht geringem Wert steht daneben, so die köstlichen Lithographien von Toulouse-Lautrec in frühen Zuständen aus der Sammlung Heinrich Stinnes, und ein spätes, wundervolles Blatt von Munch, „Der Anatom“. Es ist eine Augenweide, diese Bitrinen abzuschreiten.

Galerie Neumann-Nierendorf

Zwei Künstlerinnen von eigenem Willen, aus Einzelproben uns längst bekannt, läßt Nierendorf ausführlich zu Worte kommen. Die Landschaften der Malerin Gertrud Koref-Stemler sind Naturumdichtungen in einer Sprache herber, strenger, aber klangvoller Lyrik. Was sie an der Meeresküste in Südfrankreich oder auf Sylt und sonst erlebt, wird in Bildern von gedämpften, grau-oliv-bräunlichen Grundtönen, von einem körnigen, stark verdichtenden Farbvortrag eingefangen. Eine ältere Arbeit, winterliches Bergland von 1928, zeigt noch weichere, geschmeidigere Behandlung. Dann werden Flächen und Umrisse entschlossener. Bei einzelnen Stilleben geht das in der Energie der Vereinfachung bis in den Umkreis van Goghs. Die neusachliche Sauberkeit, die damit zusammenhängt, bringt in Verbindung mit der zurückhaltenden Farbenskala eine gewisse Gefahr heran, daß bilddruckähnliche Wirkungen sich einstellen. Darauf heißt es achtgeben! Doch man spürt: hier steht eine Begabung von selbständigem Wuchs vor uns.

Vortrefflich paßt dazu die Bildhauerin Harriet v. Rathlef-Keilmann mit ihren liebevoll stilisierten, tiefempfundenen Frauenfiguren, die von groß ausholenden Linienwellen umzogen sind. Besonders die Holzschnitereien sind ungewöhnliche Leistungen. Eine gewisse Gebundenheit des Ausdrucks wäre zu überwinden, die den Weg zu einem reicheren Spiel der Formbildung wie der geistigen Haltung zur Zeit noch versperrt.

M. Osborn

Wopfinger Zeitung